

mitgeröllten. Auch der Kalkglimmerschiefer enthält diffus begrenzte Dolomitgeröllagen (Wände W Schrabos Alm). An Hand derartiger Einlagerungen läßt sich an wenigen Stellen ein schöner Faltenbau des Kalkglimmerschiefers nachweisen. Die Korngröße der Gerölle nimmt von der Hauptverbreitung in der Sandstein-Breccienzone nach Süden zu ab, im Kalkglimmerschiefer nur mehr 1–2 mm messend. Die Geröllführung ist also nicht auf diese Zone beschränkt, sondern liegt auch weit im Hangenden und Liegenden derselben.

Trotz der kräftigen tektonischen Beanspruchung konnte ich sedimentäre Schrägschichtungslamellen im Kalkglimmerschiefer auffinden (Wände W Schinder Köpfe). Das Handstück stammt leider aus der Geröllhalde.

Der Mylonit der Salzachtallängsstörung konnte am Eingang der Kitzlochklamm, 200 m S des Kraftwerkes, im Bachbett der Ache auf der linken Seite studiert werden. Seine s-Flächen fallen 006/70. Als Ausgangsgestein ist ein dunkelgrauer Kalk mit hellgrünen dm-mächtigen Phyllitlagen, sowie dunkelgrünen Prasinitschollen erkennbar.

Intensiv zermahlene Partien bilden einen blaugrauen Lehm, der bei Wasserzutritt breiig zerfließt (im Bogen der Druckrohrleitung des Kraftwerkes; im Graben E Bernloh, Sh 830 m; im Graben S Rain, Sh 810 m). Im Liegenden des Mylonites der Klamm folgen schwarze dünnplattige (0,5–1 cm) Klammkalke mit grünen und gelben, im Kalk auskeilenden Schieferen. Daran schließen im cm-Bereich gefaltete Schwarzphyllite an. Durch weitständige Schieferungsflächen entstehen Knickfalten mit steil W-fallenden, zum Teil saiger stehenden Faltenachsen. Im Mylonit findet man tektonisch kugelig abgerollte, faustgroße Quarzmobilisate.

Vom tektonischen Gesamtüberblick lassen sich folgende bemerkenswerte Beobachtungen machen: der Großteil der s-Flächen in den äußeren Grabenbereichen streicht spitzwinklig oder mit einem Winkel bis 60° schräg an die Salzachtallängsstörung heran und wird von ihr abgeschnitten (Mündungsgebiet des Wolfbach Grabens, Schaidmoos Grabens, Kendlhof Grabens). Die gesamte Gesteinsserie, die im Schaidmoos Graben und seinen westlichen Parallelgräben ansteht, einschließlich der Sandstein-Breccienzone, fällt nach Süden, ein immerhin 1,8 km breiter Streifen.

Blatt 127 Schladming

Bericht 1981 über geologische Aufnahmen im Quarzphyllit auf Blatt 127 Schladming (Schladminger Tauern)

Von JOHANN ALBER

Im Sommer 1981 wurde der Buckelwald, die Ostflanke des Forstautales bis zum Oberhüttensee kartiert und der Bereich zwischen Ursprungalm – Kampspitze – Giglachalm und dem Znachsattel.

Den Unterbau des Hanges, welcher vom Buckelwald zum Ennstal abfällt, bauen Phyllite und Grünschiefer der Grauwackenzone auf, deren Liegendgrenze etwa in 1100–1150 m Höhe in W–E-Richtung durchzieht. Zwischen 1000 und 1200 m Höhe wird der Hang durch mächtige Bergsturzmassen bedeckt, welche einen Teil des gefürchteten Wildbachkessels oberhalb der Ortschaft Fleiming ausfüllen.

Eine Serie von vergrüntem, ±stark zerschertem Schladminger Kristallin, vorwiegend ehemalige Paragneise z. T. migmatitisch mit einzelnen kleinen Orthogneislagen, gegen Süden von einem mehrere Zehnermeter mächtigen Amphibolitzug ge-

folgt, baut anschließend den Gleiminger Berg bis in ca. 1300 m Höhe auf. Die Schieferungsflächen zeigen im obersten Hangbereich 040/65° steiles NE-Fallen, am Hangfuß fallen sie überkippt nach Süden bis SW als Folge von Sackungsvorgängen. An diesen Kristallinspan, der von der Hochwurzten-NW-Schulter über das Preuneggatal herüber über den Gleiminger Berg nach Westen bis ins Zauchbachtal zieht, schließen im Buckelwald geringmächtige Chlorit-Serizit-Quarzschiefer und Gneisphyllite der Quarzphyllitzone gefolgt von mächtigen Quarzitschiefern und konglomeratischen Quarziten und Quarzphylliten. Gegen Süden folgen hellgraue Karbonat-Quarzite und Karbonat-Serizit-Quarzitschiefer mit Wechsellagerungen von geringmächtigen graugrünen Serizitphylliten und Chlorit-Serizit-Phylliten. In einer Wechselfolge von hellgrauen Karbonat-Serizit-Quarzitschiefern mit dünnen Serizitphyllitzwischenlagerungen wurden südlich der Straße zur Reiteralm in 1480 m bis 1500 m Höhe Pyrit- und Uranmineralisationen beobachtet. Anschließend folgt gegen Süden ein sehr mächtiger Stoß von Chlorit-Serizitphylliten, worin nur einzelne geringmächtige Lagen von Karbonat-Serizit-Quarzitschiefern eingelagert sind. Zahlreiche zerhackte und liegengelassene Rutschbuckel, teilweise wassererfüllte Risse und enge, langgezogene, moorige Gräben quer zum Hang, Bergzerreißungsfugen, abgeglittenen Schuttmassen sowie steiles N-Fallen der Schieferungsflächen im oberen Hangbereich oberhalb 1600 m Seehöhe und flaches überkipptes S-Fallen der Flächen unterhalb 1550 m Höhe sind Zeugen vergangener tiefgreifender Hangbewegungen, denen der Buckelwald unterzogen wurde. Zusammen mit den großen Moränenbedeckungen stellt die zerrüttete Sackungsmulde des Buckelwaldes ein ungeheures Geschiebepotential für Katastrophenfälle dar, dessen Auswirkungen die Ortschaft Gleiming nach einem Gewitter am Abend des 3. August 1981 zu spüren bekam, als sich ungeheure Schuttmassen vom Buckelwald durch den Gleimingerbach auf den Schwemmkegel mit den dort ansässigen Gebäuden wälzten und sämtliche Gebäude und Fluren verschlammten.

In der Reiteralm, in der Stegeralm und in der Gasselalm nehmen Quarzit- und Karbonatquarzitzüge wieder an Häufigkeit und Mächtigkeit zu und setzen WNW der Gasselalm über die Schulter nach Westen ins Forstautal fort. Im Graben westlich der Gasselalm (P. 1860) zieht ein 15–20 m mächtiger Span von Lantschfeldquarzit aus dem Forstautal herauf und keilt in 1700 m Höhe im Quarzphyllit aus. Seine wahrscheinliche Fortsetzug nach Osten bildet im Westgehänge des Preuneggtales, ca. 300 m westlich des Strick-Hofes zwischen 1180 und 1300 m Höhe ein 30 m mächtiger Stoß von Lantschfeldquarziten, verbunden mit Quarz-Serizitphylliten.

Ein weiteres Paket von serizitreichen Schiefern wird von 40 m mächtigen Karbonat-Albit-Chlorit-Quarzschiefern (Gneisphylliten) gegen die nächste, 250 m südlich der Gasselalm folgende Kristallinschuppe abgegrenzt, welche sich bis 200 m südlich des Ruppetecks erstreckt und vom Obertal über das Roßfeld und das Preuneggatal kommend den Schober, das Ruppeteck und die Gasselhöhe aufbaut und 350 m westlich der Kartenblattgrenze, in der Ostflanke des Forstautales in 1400 m Höhe über dem konglomeratischen Quarzitschiefer aushebt. Der Kristallinkomplex umfaßt im N ein 250 m breites Band von chloritisierten Paragneisen, anschließend eine sehr mächtige Serie von Migmatitgneisen und Bändermigmatiten mit unterschiedlich mächtigen Orthogneiseinschaltungen und kleineren Amphibolitlagen, welche eine intensive Internverfaltung und Schuppung des Kristallinkomplexes dokumentieren.

Die Südgrenze dieses Kristallinkeiles verläuft, begleitet von einem unterschiedlich mächtigen Band von Karbonat-Albit-Chlorit-Schiefern, vom Zefererörtl (P. 1468

am Westrand des Kartenblattes) nach SE und quert 200 m südlich vom Ruppeteck den Kamm zur Schober Alm.

Nach S folgt die Hauptmasse der Quarzphyllitserie mit einer Abfolge von konglomeratischen Quarziten und Quarziphylliten, Karbonatquarzitschiefern und Chlorit-Serizitphylliten. Der Konglomerathorizont ist im Stirnbereich des Kristallins mit diesem verfault und mächtig angeschoppt. Westlich der Steinkaralm zieht mit 040/40° mittelsteil NNE-fallend ein mächtiges Paket von Lantschfeldquarziten vom Forstautal herauf, baut die steilen Felswände südlich der Steinkaralm auf und setzt zwischen der Mahdspitze und dem Weitgaßschartl in die Obere Schupferalm im Preuneggatal über. Dem Lantschfeldquarzit liegt im N (im Hangenden) ein Karbonatstoß auf, welcher nur bis südlich der Steinkaralm reicht, weiter nach E aber nicht mehr verfolgt werden konnte. Ca. 700 m östlich der Steinkaralhöhe konnte über mehrere Zehnermeter nochmals eine Linse der gleichen Karbonate angetroffen werden.

Im Bereich der Weitgaßbretter und des Küh Kg. bildet der Lantschfeldquarzit, im Liegenden und im Hangenden von Serizit-Quarzitschiefern begleitet, ein Gewölbe mit flach nach E einfallender Achse und zieht südlich davon flach ESE fallend zur Ampferkaralm ins Forstautal hinunter, wo er im Quarz-Serizitschiefer abgepreßt wird. Im Preuneggatal ist nur mehr der nach NNE abfallende Schenkel des Lantschfeldquarzites in den unteren Wandpartien westlich und östlich der Faslam und der Moarhofalm vorhanden. Nach Süden folgen wieder quarzreiche Serizit-Quarzitschiefer mit Karbonatquarzitschiefer- und Chlorit-Serizit-Phylliteinlagerungen.

Diese bilden auch im Bereich N der Ursprungalm vorerst ein flaches Gewölbe, worauf östlich davon die Kampspitze aufgebaut ist. Die Fortsetzung dieser Aufwölbung zeigt sich im Giglachbachtal zwischen Knappenkreuz und dem Giglachsee.

Südlich der Linie Giglachalm – P. 2185 am Kamm südlich der Kampspitze ist ein schmaler Kristallinkel mit Bändergneisen, Amphiboliten und kleinen Orthogneiskörpern in den Quarzphyllit eingemuldet. Ein schmales Band grüner Chloritschiefer mit Ankerit-Quarzsollen und -Schlieren, gefolgt von mächtigen Metakonglomeraten ziehen aus dem nördlichen Bereich um das Kristallin in der SW Flanke der Kampspitze und im Rinderfeld herum, setzen im Liegenden des Kristallin zwischen oberem und unterem Giglachsee ins N-Gehänge der Znachsitz über und ziehen östlich des Znachsattels weiter nach S ins Braunkar.

NE vom Preuneggsattel und E vom Znachsattel liegt unter dem Kristallin eine verkehrte Serie von Quarzphylliten im Verband mit dem Kalkspitzenmesozoikum und umfaßt folgende Glieder:

An Paragneise grenzt ein nur einige m dünnes Band von Chloritschiefern mit Ankeritschollen und Schlieren (600 m östlich der Ignaz Mathis Hütte sind ähnliche Chloritschiefer sehr intensiv mit Magnetit imprägniert). Darauf folgen ca. 25 m mächtige Metakonglomerate (Serizit-Quarzitschiefer mit Quarzgeröllen), übergehend in einige m mächtige hellgraue Quarzitschiefer. Diese werden von einer ca. 60 m mächtigen Wechselfolge mit Karbonatquarziten, Serizitphylliten mit Ankerit-Quarzschiefern und Knauern und dünne Serizitquarzitbänkchen abgelöst. Daran schließen 10–15 m mächtige, feine graugrünliche Serizitphyllite und schließlich mächtige Lantschfeldquarzite, welche am Preuneggsattel bzw. am Znachsattel an rötlichgraue Aniskalke grenzen.

Ein mächtiges Paket von Lantschfeldquarziten im Verband mit Aniskalken zieht von der Ursprungalm nach WSW ins Kranzlkar und wird dort in ca. 1930 m Höhe abgeschert. Nach W grenzt Serizit-Quarzitschiefer direkt an Dolomite des Ladin an.

Ca. 300 m WSW der Kronspitze (P. 2142) setzt in 1920 m Höhe eine Abfolge von Serizit-Quarzitschiefern und Karbonatquarziten, 4 m Serizitschiefern, 6 m Lantschfeldquarziten, 4 m rötlichgelben Aniskalken und dunkelgrauen Ladindolomiten aus den Wänden des Oberhüttenbachtals über die Schulter des Brandbodens nach W, ist unterhalb 1700 m Höhe nochmals abgequetscht, wo wiederum Quarzitschiefer an hell- und dunkelgrau gebänderte Ladindolomite mit Mergel- und Ton-schieferlagen angrenzen. Im Graben NW des Brandbodens setzt eine 5–10 m mächtiges Lantschfeldquarzitband zwischen Serizit-Quarzitschiefern und rötlichen Aniskalken und grauen Ladindolomiten in 1520 m Höhe ein und zieht nach W in das Forstatal hinunter.

Bericht 1981 über geologische Aufnahmen auf Blatt 127 Schladming

Von EWALD HEJL (auswärtiger Mitarbeiter)

Im Juli wurden am Hochgolling und in dessen näherer Umgebung – d. h. im oberen Göriach- und Lessachtal, SE-Ecke von ÖK-Blatt 127 Schladming – geologische Aufnahmsarbeiten durchgeführt. Die Dissertationskarte von K. VOHRZYKA (1956) stellt die Geologie der zentralen Schladminger Tauern vom Riesachsee im N bis zur Linie Tromörtenscharte – Hinteralmen – Dechselspitze im S im Maßstab 1 :25.000 dar; das südlich anschließende Gebiet war bis zuletzt eine geologische terra incognita.

Das heuer untersuchte Gebiet liegt zur Gänze innerhalb des Schladminger Kristallins, das im wesentlichen aus Biotit-Plagioklas-Gneisen, Orthogneisen, Migmatiten und Amphiboliten besteht. Anteile der Wölzer Glimmerschieferserie wurden nicht angetroffen. Die Gesteine aus der Umgebung des Hochgolling können wie folgt gegliedert werden:

- 1) Die schon erwähnten feinkörnigen Biotit-Plagioklas-Gneise mit Übergängen zu quarzitischen Typen.
- 2) Eine Metavulkanitserie, die aus einer Wechsellagerung von feinkörnigen, hellen Orthogneisen und Amphiboliten besteht, bildet die Felswände der Talstufe südwestlich der Oberen Gamsenalms. Ähnliche Gesteine bauen die Gipfelpartie des Hochgollings auf. Amphibolite ohne saure Zwischenlagen kommen jedoch auch innerhalb der Paragneise vor.
- 3) Vor allem im Hangenden des Metavulkanithorizontes macht sich eine migmatitische Beeinflussung bemerkbar. Sie äußert sich oft nur in einer zunehmenden Feldspatblastese, die die Paragneise grobkörniger erscheinen läßt, reicht aber auch bis zur Bildung von Augengneisen, Lagen- und Schlierenmigmatiten. Zwischen allen Typen gibt es Übergänge.
- 4) Vereinzelt kommen Pegmatite und Aplite vor. Ein genetischer Zusammenhang mit den Migmatiten konnte in Einzelfällen beobachtet werden.
- 5) Sekundäre Bildungen mit Bezug zu Hauptmetamorphose und Magmatismus sind die Brandenschiefer und verschiedene Diaphthorite.

Paragneise ohne migmatitische Beeinflussung konnten im Südteil des Aufnahmsgebietes studiert werden. Die Felswände in der Umgebung des Gralatesee bestehen aus feinkörnigen Biotit-Plagioklas-Gneisen mit dickplattigem Bruch, die flach nach NW bis NE einfallen. 300 m südsüdwestlich der Oberen Tromörtentalms (Sh 1890 m) stehen am Fuß einer kleinen Felswand flachwellig gefaltete Paragneise an. Die „Wellenlänge“ der Faltung beträgt ca. 20 cm, die „Amplitude“ ca. 5 cm, die Faltenachsen fallen flach nach W ein ($b = 268/14$).

An der Nordostecke der schon dem Verfall preisgegebenen Tromörtentalmhütte